

"Ich habe keinen Zeitdruck mehr"

Autor(en): **Robmann, Eva**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera**

Band (Jahr): - **(2018)**

Heft 131: **Angehörige : Rolle der Angehörigen = Proches : le rôle de l'entourage = Congiunti : il ruolo dei familiari**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-842613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Ich habe keinen Zeitdruck mehr»

Serge Bertholet hat seine an Parkinson erkrankte Frau während 25 Jahren begleitet. Auf 15 gute Jahre folgten 10 Jahre Pflege, die letzten beiden waren intensiv. Nun muss er sich im Leben neu einrichten.



Geplant war ein Porträt mit einem pflegenden Angehörigen. Doch bei der Anfrage für ein Gespräch war Serge Bertholet gerade Witwer geworden. Der 73-jährige Lausanner hat dennoch zugesagt. «Ich habe nun keinen Zeitdruck mehr.» Beim Gespräch im Juli im Garten vor seinem Haus stellt er das Bild seiner Frau Ute auf den Tisch. Er hatte die deutsche Frau aus Münster mit 21 Jahren in Zürich kennengelernt. «Es war Liebe auf den ersten Blick.» Drei Jahre später haben sie geheiratet.

Serge Bertholet, ein gebürtiger Unterwalliser, war nach der Wirtschaftsmatur für die Rekrutenschule in Winterthur eingeteilt worden. Er nutzte die Zeit, um seine Deutschkenntnisse zu verbessern. Anschliessend fand er eine Stelle bei der Zurich Versicherung in Zürich, wo er seine spätere Frau traf. Nach der Familiengründung zogen sie nach Lausanne. «Als Französischsprachiger hatte ich in der Roman die beruflich bessere Aufstiegschancen», erklärt Serge Bertholet. Kaum waren die beiden Buben erwachsen, erhielt die Frau die Diagnose Parkinson. Das war vor 25 Jahren. Den Eheleuten war das leichte Zittern der rechten Hand fast gleichzeitig aufgefallen. Der Hausarzt machte es kurz: «Ich will nichts beschönigen: Es ist wahrscheinlich Parkinson.» Dann schickte er die 50-Jährige und ihren zwei Jahre jüngeren Ehemann zum Neurologen ans Universitätsspital CHUV in Lausanne.

«Zwar war das ein Schock, doch es folgten 15 gute Jahre, in denen auch Reisen und Sport möglich waren», erzählt er. Dann begann die Krankheit zunehmend ihr Leben zu takten. Medikamentenzeiten lagen immer näher beieinander, gesellschaftliche Anlässe wurden seltener und das Sturzrisiko stieg. «Ich war rund um die Uhr auf Pikett, auch nachts.» Der Gang zur Toilette sei für seine Frau ohne Begleitung zu gefährlich geworden.

Hotelferien oder essen im Restaurant waren seit Jahren nicht mehr denkbar. Manchmal, nach Blockaden und einem darauf abgesagten Anlass, habe seine Frau geseufzt und gesagt: «Das muss hart für dich sein.»

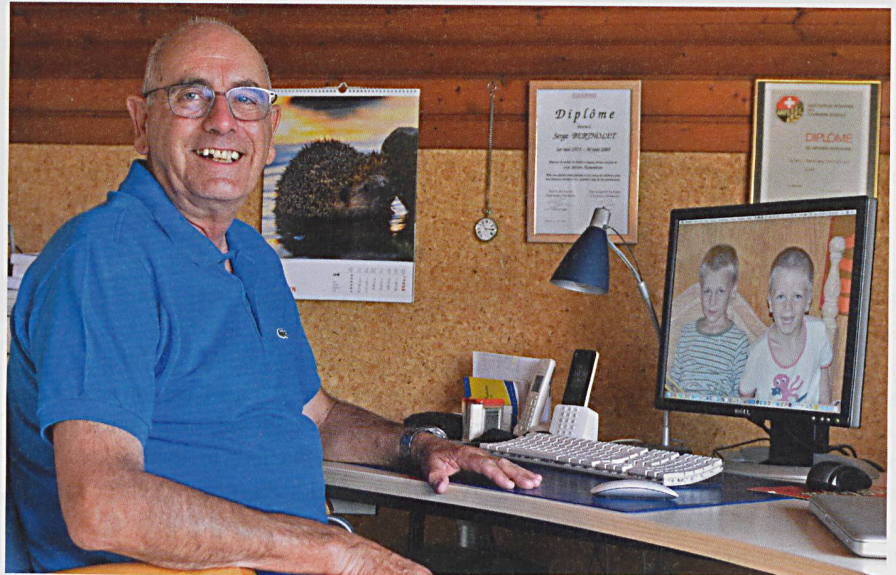
«Natürlich erwarteten alle, dass ich als Ehemann meine Frau unterstütze, auch als es zunehmend belastend wurde», erzählt Serge Bertholet. Einzig der Hausarzt – bis heute derselbe seit der Diagnose – habe

ihm vor zehn Jahren gesagt: «Suchen Sie sich Unterstützung. Ich will nicht, dass beide zu Hause krank sind.»

An drei Tagen pro Woche besuchte seine Frau schliesslich ein Tageszentrum. Zudem ermöglichte ihm der Kanton Waadt Ferien, indem seine Frau drei

besucht er Verwandte in Frankreich und in Deutschland. Und im September wird er mit seinen deutschen und französischen Freunden wandern gehen, auf die Zugspitze, den höchsten Berg Deutschlands.

Eva Robmann

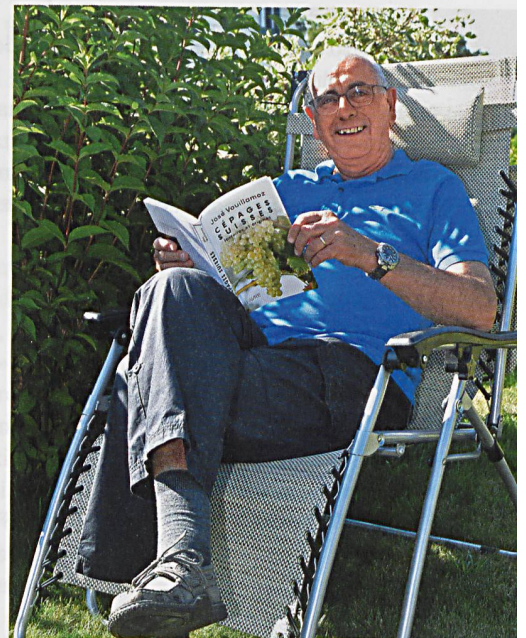


Serge Bertholet kann seine Enkel künftig häufiger einladen. Fotos: Kurt Heuberger

Wochen pro Jahr in einer Institution verbrachte. Eine Woche davon ging Serge Bertholet jeweils wandern. Stets mit derselben Gruppe, die aufgrund der Städtepartnerschaft zwischen Münster (D) und Beaugency (F) entstanden war. Sein deutscher Schwager hatte ihn dort ursprünglich eingeführt, als noch seine Schwägerin die Betreuung ihrer Schwester eine Woche pro Jahr übernahm.

Vor zehn Jahren wurden Serge Bertholet und seine Frau Mitglieder von Parkinson Schweiz. Er trat der Selbsthilfegruppe für Angehörige «Pully» bei, die er seit zwei Jahren leitet. «Die 21 Mitglieder, davon vier weitere Männer, sind für mich Freunde geworden.» Er wolle nun für all die von ihnen erhaltene Unterstützung etwas zurückgeben. «Ich werde die Gruppe weiterhin leiten.»

Nach dem Tod seiner geliebten Frau hat Serge Bertholet plötzlich viel freie Zeit, die es zu gestalten gilt. Er macht Pläne. Seine Enkel wird er künftig öfter einladen können. Auch reisen wird er. Im August



Nach dem Tod seiner geliebten Frau hat Serge Bertholet plötzlich viel freie Zeit, die es zu gestalten gilt.

Für Interessierte:
TV-Porträt des Ehepaars auf Canal 9
(28. August 2015): <http://canal9.ch/proches-aidants-sos-je-mepuisse>